

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint wochentlich nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 800 Mark. Einzelne Nummern 25 Mark.
Fernsprecher: Weichselstraße Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachamt Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 82 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Anzeigenteil 75 Mk., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 150 Mk., unter Eingelände 120 Mk. Ermäßigung auf Familien- u. Geschäftsanzeigen.
Schluss der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zwei Rebenblätter: Bundtags-Beilage, Synodal-Beilage, Rechnungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landes-Kulturdenkmalbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungskasse, Verkaufsstelle von Holzplanken auf den Staatsforstrevieren.
Verantwortlich für die Redaktion: Hauptgeschäftsführer Bernhard Jolles in Dresden.

Nr. 1

Dienstag, 2. Januar

1923

Einig im Kampfe für die Freiheit des Vaterlandes!

Eine Rede des Reichskanzlers.

Auf Einladung der Handelskammer fand in der Hamburger Börse eine außerordentliche Versammlung des Vereins „Ehrbarer Kaufmann“ statt, die in Erwartung der angekündigten Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Cuno, außerordentlich zahlreich besucht war. Der große Mittelsaal der Börse und die Galerie waren dicht gefüllt. Unter den erschienenen, deren Zahl insgesamt auf 4 bis 5000 geschätzt wurde, bemerkte man die hervorragendsten Vertreter des Hamburger Wirtschaftslebens. Präsident Wittthöfft eröffnete die Versammlung und dankte zunächst den Mitgliefern, daß sie zu dieser so außerordentlichen Stunde so zahlreich erschienen seien. Er alle, sagte der Redner, werden mit mir den Herrn Reichskanzler mit aufrichtiger Freude und lebhaftem Dank an dieser Stelle begrüßen. Ich kann nur wiederholen, was ich gestern bereits in der Jahresversammlung eines Ehrbaren Kaufmannes erklärte, daß die Hamburger Kaufmannschaft stolz darauf ist, daß ein Mitglied der Handelskammer und eines Ehrbaren Kaufmannes berufen wurde, um in dieser schweren Zeit an erster Stelle die Gesetze unseres Vaterlandes zu lenken. (Wieder) Hieraus nahm der

Reichskanzler

zu folgender Rede das Wort:

Meine sehr geehrten Herren!

An der Wende vom Alten zum Neuen Jahr benutze ich gern die mir freundlich gebotene Gelegenheit, in diesem ehrwürdigen Hause über die großen Sorgen, die unser aller Herz bewegen, zu sprechen.

Aus demselben Munde haben wir vor einigen Tagen gehört, daß Hamburg die Brücke sei zwischen Amerika und Deutschland. Ich nehme dieses Wort gerne auf, aber was am nächsten diese Verbindung trägt, nicht nur mit den Vereinigten Staaten, sondern mit der ganzen Erde, das ist nach dem Sinne jenes feinen Wortes nicht die Stadt, sondern ihr Geist, der Geist des ehrbaren Kaufmanns.

Koch den Reichsboden, die aus ihm stiegen, und die durch fünf Jahre und doch glückliche und wertvolle Bekämpfung des Wiederaufbaus hier in Hamburg mit Lebensregel waren, gedanke ich, die Verhandlungen des Reichs führen zu müssen, um dem Reich und unserem Volke zu dienen und zugleich der Wahrung eines wahren Friedens der Welt, zu dem dieser Vorabend eines neuen Jahres besonders macht.

Dieser Friede kann nur erreicht werden, wenn alle Völker sich entschließen auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Das gilt vor allem auch für das Reparationsproblem. Mein grundsätzlicher Standpunkt zu diesem Problem ist Ihnen aus meiner Rede im Reichstag bekannt.

Es müssen weiter, daß die neue Regierung vom ersten Tage an mit allen Kräften daran gearbeitet hat, eine Lösung des Problems zu finden, die von uns ertragen und von der Gegenseite angenommen werden kann. Wir stehen vor einem Problem, das unendlich schwierig und nur lösbar ist, wenn alle Beteiligten sich entschließen, die Dinge so zu nehmen und zu lösen, wie sie sind. Was wir vom Standpunkte des ehrlichen, ehrbaren Kaufmanns bieten können, läßt Gefahr, von der Gegenseite als unzureichend zurückgewiesen zu werden, und was weit genug geht, um ihr Wohlgefallen zu finden, entfernt sich im gleichen Maße von der Grundlage kaufmännischer Ehrlichkeit. Dabei ist zu beachten, daß die richtig verstandene Leistungsfähigkeit Deutschlands sich auf finanziellen und wirtschaftlichen Faktoren ergibt. So kann auch die Lösung nicht lediglich eine bank- und finanzrechtliche sein, sondern nur in einem wohlüberlegten Zusammenhange finanzieller Leistung und wirtschaftlichen Ausgleich bestehen. Rechtlich und tatsächlich ist diese

Frage der Leistungsfähigkeit

entscheidend: rechtlich, weil, nach dem Vertrage von Versailles, die Hilfsmittel und die Leistungsfähigkeit Deutschlands das Maß für den Umfang der Verpflichtungen Deutschlands geben, tatsächlich, weil eine Überschreitung der Leistungsfähigkeit

zur Vernichtung und zur Zerstörung der Substanz und künftiger Leistungsmöglichkeiten führen muß, wie aber zu einer Steigerung der Leistungen führen kann.

Ihnen allen ist das Entschien bekannt, das das internationale Komitee in Paris nach einer rein wirtschaftlichen Prüfung der Sachlage im Juni dieses Jahres der Reparationskommission erstattet hat.

Dieses Dokument, nach meiner Überzeugung das weiseste und nützlichste, was je über die Reparationsfrage geschrieben worden ist, sollte die Magna Charta, den Katechismus für alle künftigen Erörterungen und Unterstellungen des Reparationsproblems bilden. Der kurze Sinn dieses denkwürdigen Dokuments ist, daß Deutschland aus eigenen Mitteln die ihm zugewiesenen Reparationslasten nicht tragen kann, daß es dazu vielmehr an den internationalen Kapitalmarkt appellieren muß.

Deutschland braucht, um leisten zu können, internationale Anleihen, aber Deutschland hat aus dann Aussicht auf solche Anleihen, wenn seine Leistungsfähigkeit endgültig festgelegt ist. Das Ziel unserer Arbeit war, die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen und Mittel und Wege zu finden, um diese Leistungsfähigkeit für die endgültige Lösung der Reparationsfrage nutzbar zu machen. Das ist, in enger Fühlung mit Personen und Kräfte des Wirtschaftslebens, geschehen.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, kann ich Ihnen, meine Herren, nicht verschweigen, daß das erneut gemessene Maß von dem noch verbliebenen Reste unserer Leistungsfähigkeit trübe ist. Das kann die Welt nicht wundern; hat doch die Reparationskommission selbst am 31. August 1922 einstimmig

die deutsche Zahlungsunfähigkeit

anerkannt. Es ist wohl, daß unsere deutsche Wirtschaft bedeutliche Merkmale des Ruins zeigt.

Es ist Ruin, wenn unser Vorkommen nicht mehr so besteht und gebildet ist wie vor dem, wenn wir für die Volksernährung keine neuen Häuser bauen, die Menschen zusammenpacken und alte Häuser zu Schutt kommen lassen müssen, wenn unsere Industrie die ständigen Betriebsmittel zum größten Teil verlieren hat und ihre Kräfte, in Goldmarkt berechnet, überhaupt nicht mehr Gewinn zu erwirken und ohne Kapitalhilfe überleben kann.

Aber wenn gesagt wird, daß solcher Ruin von uns angestrebt worden sei, um mögliche Leistungen unmöglich zu machen —, glaubt wirklich jemand im Ernst, daß Deutschland, nur um seine Würdiger zu benachteiligen, Selbstmord begeht? Die Wahrheit sieht anders aus: Der schwerste und unglücklichste Krieg der neueren Geschichte hat uns verheerend geschlagen; seine Folgen haben eine tiefergehende Zerstörung unserer Wirtschaft über uns gebracht.

Und trotz alledem haben wir in den letzten Jahren Leistungen an die Gegenseite durchgeführt, wie sie größer sein soll in der neueren Geschichte als Krieg, nichtabigung je abgetragen hat.

Im Leben des einzelnen ist das Spiegelbild seiner Leistungsfähigkeit sein Kredit. Im Leben der Völker ist es nicht anders. Unsere Leistungsfähigkeit kann am besten gemessen werden an dem Kredit, den die Finanzwelt Deutschland zu gewähren bereit ist, und an dem Maße, in dem die internationalen Sachverständigen die Kreditfähigkeit ihres Volkes durch die Wirtschaft zu bekräftigen entschlossen sind, die von ihnen als aufbringbar bezeichneten Summen in der Form internationaler Anleihen auf sich zu nehmen und ihrer Wirtschaft anzubieten.

Kein Gläubiger der Welt aber wird Deutschland Kredit gewähren, ehe die Leistungsfähigkeit Deutschlands so bestimmt umschrieben ist, daß er über die Grundlagen seines Kredites ein völlig klares Bild hat.

Neben diesen Notwendigkeiten, die für Deutschland wie für keine Völker gelten, steht das Bedürfnis vor allem Frankreichs, abwärts mit einer bestimmten Summe vorwärts rechnen zu können.

Auch dies Bedürfnis ist uns mit unsern Vertragsgegnern gemeinsam. Denn wir brauchen gleichfalls bestimmte Größen für die Gegenwärt- und Zukunftsberechnung unserer nationalen Wirtschaft.

So sind wir entschlossen, eine feste erste Summe auf uns zu nehmen. Wir sind bereit, diese feste Summe in Anleihen durch Vermittlung eines internationalen Finanzkongresses anzubringen und, soweit dies im Anleihenwege nicht gelingt, Zins und Tilgungsquote zu bezahlen.

Da, nach dem Urteil der Welt, die deutsche Wirtschaft zerrüttet, zermürbt und verarmt, für die nächsten Jahre unbedingt der Ruhe bedarf, soll der Betrag, der für den Zins der Anleihe in den ersten Jahren erforderlich ist, aus dem Zins der Anleihe selbst gedeckt werden, um den deutschen Wirtschaft eine Zeit der Erholung und Befriedung zu gönnen.

Auch der hier von erhoffte Aufschwung unserer wirtschaftlichen Kraft soll der Gegenseite zugute kommen. Darum machen wir uns anheißig, für eine weitere Reihe von Jahren bis zu begrenzter Höhe durch Vermittlung des gleichen Kongresses weitere Anleihen anzubringen, wenn und soweit das Wohlwollen des für möglich hält.

Wir sind uns, meine Herren, tief der schweren Verantwortung bewußt, die in dem vor Ihnen unruhigen Vorschlag liegt. Aber wir nehmen sie auf uns, weil der Weg, den wir damit gehen, uns zunächst aus dem Sumpfboden der gegenwärtigen Wirtschaft auf zwar feineren aber festen Boden führen wird. Von ihm aus können und werden wir mit aller Kraft daran gehen, die

Markt wieder zu einem festen Wertmesser

zu machen und das Budget wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wir nehmen die schwere Verantwortung eines solchen Vorgehens vor allem aber deshalb auf uns, weil am Ende des Weges, den wir gehen wollen, die Freiheit des deutschen Volkes steht.

Die Reichsregierung weiß, daß die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands, namentlich der Industrie und der Landwirtschaft, trotz der sorgenvollen Frage, ob die Grenze unserer Zahlungsfähigkeit nicht schon überschritten sei, entschlossen sind, die Regierung bei der Durchführung ihres Vorschlages zu unterstützen.

Die Reichsregierung ihrerseits ist gewillt, die ganze Kraft der Wirtschaft auf der Seite des Staates für dieses Ziel zu sammeln. So wird sie in der Lage sein, dem Anleihenkontrakt jede vernünftige Sicherheit einzubringen.

In der Stärke des Staates, in der Kraft der Wirtschaft im Staate und ihrem Willen zum Staate liegt die wertvollste Sicherheit für die Einlösung der Anleihe, welche die Reichsregierung geben will, und die kennen mich gut genug, um zu wissen, daß ich keine Unterstützung geben werde, zu deren Einlösung ich mich nach den inneren Verhältnissen des Partners, den ich zu vertreten habe, nicht bereit genug fühle. (Wiederholter Beifall)

Die endgültige Lösung verlangt die Vereinigung aller Kräfte. Aber dann ist auch notwendig, daß alle Kräfte nur auf diesen Wirtschaftspläne der Reparation beruhen, ohne Nebenlasten und Nebenleistungen. Das ist die Voraussetzung für die praktische Durchführbarkeit des Vorschlages. Darum muß die endgültige Lösung alles, was neben der Reparation auf Deutschland an sonstigen Lasten aus dem Vertrage liegt, in sich aufnehmen, abgeben und erledigen. Sie muß dem deutschen Volke die wirtschaftspolitische Freiheit und Entscheidung wieder geben. Sie muß dem Wollen der Befreiung der deutschen Seele am Rhein bringen und alle die Hemmnisse, die auf unserer deutschen Wirtschaft lasten, müssen endlich verschwinden. Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort müssen geräumt werden. Die endgültige Lösung muß die Abgabe sein an jede Politik von Sanktionen und Retorsionen, von Zwangs- und Gewaltmaßnahmen.

In London kam es nicht zu Verhandlungen zwischen Allierten und Deutschland. Nur in Verhandlungen aber, nur in offener Aussprache von Mann zu Mann kann die Lösung gefunden werden.

Das Schicksal unserer bisherigen Vorschläge hält uns ab, schon heute, ohne Aussicht auf Verhandlungen, unsere neuen Vorschläge der Gegenseite in allen Einzelheiten zu unterbreiten.

Dagegen haben wir Sie ersucht, einem Vertreter der Reichsregierung Gelegenheit zu geben, der in Paris zusammen tretenden Konferenz unseren Vorschlag als Antrag der Reichsregierung schriftlich vorzulegen und mündlich zu erklären.

Hoffen wir, daß die von uns gewünschte sachliche Aussprache nicht durch Entschlüsse der Gegenseite vereitelt wird, die nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa unabsehbare Unheil bringen würden. Ich denke an die Pfändereisepolitik, von der in der Presse der Gegenseite die Rede ist. Für eine solche Politik ist kein Raum.

Wir nicht nur allein, auch andere erkennen die Erfolgslosigkeit solcher Zwangsmaßnahmen und die ersten Gefahren, die in ihnen liegen. Der meiner Abreise nach Hamburg habe ich aus der Presse von der Rede Kenntnis erhalten, die der secretary of state Hughes in der hiesigen Gesellschaft in Remden gehalten hat. Er hat danach von hoher Warte die unüberbrückbaren Zusammenhänge beleuchtet, durch die das Schicksal Europas mit dem Problem der Reparationen verflochten ist.

In Frankreich wird die Notwendigkeit der Befreiung der Rheingebiete auch mit der Befreiung vor kriegerischen Kräfte Deutschlands begründet. Diese Befreiung ist nötig.

Um den Beweis hierfür zu liefern, haben wir die französische Regierung durch Vermittlung einer dritten Macht wissen lassen, daß Deutschland bereit ist,

gemeinsam mit Frankreich und den anderen am Rheine interessierten Großmächten sich gegenseitig zu treuen Händen einer am Rhein nicht interessierten Großmacht für ein Menschenalter, also ein Jahrzehnt der im Vertrag von Versailles vorgezeichneten Befreiungsfähigkeit, freiwillig zu verpflichten, ohne besondere Ermächtigung durch Volksabstimmung gegeneinander einen Krieg zu führen.

Eine solche Verpflichtung würde alle beteiligten Völker hat auf Krieg auf Frieden einfließen und die denkbar sicherste Friedensgarantie bieten.

Zu meinem Bedauern muß ich mitteilen, daß Frankreich dieses Anerbieten abgelehnt hat.

Am Ende des alten Jahres stehen wir vor der Frage, ob mit ihm die Politik der Gewalt zu Ende getragen und das neue Jahr wirklichem Frieden bringen soll, den Europa und die ganze Welt dringend braucht, den wirklichen Frieden, zu dem Seine Heiligkeit der Papst in seiner erhabenen Weihnachtsbotschaft die Völker der Erde anruft, wofür ihm der tief empfundene Dank aller die guten Willen sind, über ist. Wir glauben nicht besser als auf dem von uns bezeichneten Wege an der Erreichung dieses hohen Zieles mitarbeiten zu können. Daß das neue Jahr uns hierzu verhelfen wird, bleibt unsere Hoffnung.

Aber nicht mit einem Wort der Hoffnung möchte ich schließen, sondern mit einem Worte des Entschlusses, zu dem wir und vor aller Welt bestimmen:

Wir alle im deutschen Volke wollen und, wenn unsere Hoffnung wahr wird, in fester Pflicht- und Arbeitsgemeinschaft, wenn aber neue Entschlüsse kommen, in dem gleich festen Willen zusammenstehen, und durch nichts, aber auch gar nicht trennen zu lassen und weiter in Einigkeit und Kraft um die Freiheit des Volkes und Vaterlandes zu streben. (Wiederholter Beifall)

1922 IV 2487